

Indiana Tribune.

Jahrgang 10.

Office: No. 120 Ost Maryland Straße.

Nummer 332.

Indianapolis, Indiana, Samstag, den 20. August 1887.

Anzeigen

In dieser Spalte kosten 5 Cent per Zeile.
Anzeigen in welchen Stellen gesucht, oder
angeboten werden, finden unentgeltliche
Aufnahme.
Dieselben bleiben 8 Tage stehen, können aber
abgekürzt erneut werden.
Anzeigen, welche bis Mittags 1 Uhr abge-
geben werden, finden noch am selben Tage
Aufnahme.

Berlangt.

Berlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hause-
arbeit. No. 32 Nord Alabama Straße. Zug.

Berlangt ein Mann für eine Milcherei. Räberer
bei Peter Wagner, 332 Ost Washington Straße. Zug.

Berlangt ein deutsches Mädchen für Hausarbeiten
131 Madison Straße. Zug.

Berlangt ein junger Mann um Kühe zu mieten
und Haushalt zu verrichten. Räberer S. D. Gie-
tome und Central Avenue. Zug.

Berlangt eine Dame, in Strick- und Häkel-
arbeiten erfahren, zum dem Holzen einer "För-
schule" vorausgehen. Arbeiten anzunehmen und
zu drücken. Für eine zuverlässige Person wird
befindliche Beschäftigung und liberal Be-
zahlung garantiert. Nur erfahrene Personen
müssen sich melden. Adresse: P. A. Tribune
Office.

Bu verkaufen.

Bu verkaufen ein Kreisfahrt mit bester Ein-
richtung zum halben Preis. Kettz. ein neuer
"Platform Spring Wagen." Nachfragen No. 170
Ost St. Joe Straße. Zug.

Bu verkaufen eine Wirtschaft mit guter Sand-
kast. Nachfragen in der Office des Blattes, zwis-
chen 3 und 4 Uhr Nachmittags. Zug.

Verschiedenes.

Bu verkaufen einen Schrank aus Buchenholz. \$1.600.
Buchene Räumungen. Garde von 1000, \$1.000.
Garderobe 200, \$2.000.
G. A. Wagner, 332 Ost Washington Straße.

Bu verkaufen eine Wirtschaft mit guter Sand-
kast. Nachfragen in der Office des Blattes, zwis-
chen 3 und 4 Uhr Nachmittags. Zug.

Neues per Telegraph.

Wetter - usw. Washington, 20. August. Schö-
nes, etwas wärmeres Wetter.

Budler bestraft.

Cincinnati, 20. Aug. Michael
Haud, der bei den Direktoren der Infir-
mary eine Rechnung von \$500 für Repa-
raturen eingereicht hatte, ohne daß er
die geringste Arbeit gethan hatt, wurde
zu Zuchthausstrafe verurtheilt.

Ferdinand Lindeman, ein Pianobän-
der, der dem Direktor Brodmann \$350
bezahlt hatte, damit derselbe eine Rech-
nung von einem Jahr für ein Piano aufreissen
würde, bekam ein Jahr Zuchthaus.

Die Directoren der Infirmary befinden
sich in Canada.

Editorielles.

So lang es in einem Staat noch
Menschen gibt, denen Unrecht geschieht,
ist es Pflicht des wahren Radikalen, sich
auf ihre Seite zu stellen und sollte er alle
Anderen gegen sich haben. Denn alle
Anderen sind in diesem Fall im Un-
recht entweder indem sie es verüben oder
indem sie es dulden. (Heinen.)

Eine Zeit aufbricht und wieder-
zieht, schafft sie immer fähige und ver-
traute Menschen voraus, ihr das neue
Lager abzuführen. Liebt man diese Boten
ihres Weges, folgt man ihnen und beobachte sie, erfährt man bald, wo die
Zeit hinaus will. Aber das thut man nicht. Men nennt jene Vorläufer Unruh-
stifter, Verführer, Schwärmer und hält
sie mit Gewalt zurück. Aber die Zeit rückt
doch weiter mit ihrem ganzen Trope, und
weil sie bestellt und angeordnet
findet, wohnt sie sich ein, wo es ihr be-
liebt, und zerstört mehr, als sie gebraucht
und verlangt. (Börne.)

Das Vorgehen der Henry George
Partei gegenüber den Sozialisten ist eine
speziell amerikanische Erneuerung. Sie
hat ihren Grund in dem Bestreben der
amerikanischen Politiker den raschen Er-
folg auf Kosten des Prinzips herbeizu-
führen.

Auf der Reise von New York nach Sy-
racuse hatten Henry George und Sche-
wisch eine Unterredung miteinander,
wobei Letzterer den Ersteren um die
Gründe fragte, welche ihn veranlassten,
die Sozialisten anzufeuern.

Darauf antwortete George, die Intel-
ligenten Amerikas seien nicht, wie in anderen
Ländern, in den großen Städten konzen-
triert. Alle großen Bewegungen und Re-
formen in den Ver. Staaten seien von
dem Landvolke ausgegangen und ausge-
führt worden, und da die Farmer dem
Socialismus "ödlich opponieren", sei es
nothwendig, daß die Arbeiter der großen
Städte erläutern, daß sie mit dem Sozia-
lismus und den Socialisten nichts gemein
haben. Wenn dies nicht geschiehe könne
die Partei nicht erfolgreich sein und auf
den Erfolg habe man es vorläufig abge-
sehen; denn man müsse in die Gesetzge-
bung dringen. Ohne die Farmer aber
könne man in der Gesetzgebung nichts
ausrichten.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde. George wollte das nicht einsehen
und er blieb dabei, daß man den Farmern
und der "Mittelklasse", welche die "In-
telligenz" des amerikanischen Volkes re-
präsentieren, aller nur erdenklichen Kom-
missionen machen müsse, um erfolgreich sein
zu können.

Diese Erklärung kennzeichnet die ameri-
kanische politische Methode. Man will
im Sturm erobern. Man will nicht durch
Ausstellung eines gesunden Prinzips und
starkes Feshalten an denselben die Menge
erziehen und langsam, aber sicher das
Prinzip zur Geltung bringen, sondern
will vor Allem durch eine große Zahl von
Stimmen im ersten Anlaufe siegen. Zu die-
sem Zwecke opfert man das Prinzip und
macht alle möglichen Compromisse.

Im Übrigen täuscht sich Henry George,

wenn er glaubt, daß in Amerika die
größte Intelligenz nicht in den großen
Städten zu finden sei, und seine Zuver-
sicht auf die Landbevölkerung ist eine un-
berechtigte.

Es ist allerdings wahr, daß das Vor-
urteil gegen die Sozialisten auf dem
Land größer ist, als in den Städten,
aber mit den Theorien Henry George's
ist es genau ebenso. Die Landbevölke-
rung wird ihm im Stiche lassen, und mit
der radikalen städtischen Bevölkerung hat
er sich überwunden. Seine Berechnung
wird sich als ebenso trügerisch erweisen,
wie seine Theorie.

Drahtnachrichten.

Henry George's United Labor
Party.

Syracuse, N. Y., 19. Aug. Nach
Ausschluß der Sozialisten in den befreit-
en Distrikten entfernen sich außerdem
die Delegaten des 12. New Yorker Di-
strikt, sechs Delegaten von Onondaga
County und noch eine Anzahl Delegaten
aus anderer Distrikten.

Es heißt, daß die Sozialisten mit Hilfe
der Trades Unions alle Gegner Henry
George's zu einer neuen Partei organi-
sieren wollen.

Die Convention nahm eine Plattform
an. Dieselbe besteht aus der alten Clarendon
Hall Plattform mit einigen Zu-
sätzen aus der Plattform der Green-
backer.

Nach einer lebhaften Debatte kam man
zu dem Schluß, die Organisation der
Sozialisten nicht sofort zu bekämpfen.
Dagegen fügte man der Plattform eine
Plakette an, in welcher der staatlichen Ein-
mischung in alle Angelegenheiten oppo-
niert wird, welche nicht öffentliche Chanc-
kärters sind.

Am Ende des aufgestellten Tisches
stand Henry George als Kandidat für das
Amt eines Staatssekretärs.

Ein neues Monopol.

Boston, 19. Aug. Bei einer Ver-
sammlung der Gummiwarenfabrikanten
des Landes wurde eine Vereinigung unter
dem Namen Gummierer Manufacturers
Association erzielt. Natürlich wird sofort
eine Preisseitering vorgenommen werden.

Dr. v. Gohsler, der preußische Cultus-
und Unterrichtsminister, hat den belau-
ten Bildhauer Professor Donndorf in
Stuttgart bestellt, eine marmorne
Colossalbüste des Kanzlers auf Kosten der
Regierung anzufertigen.

Chicagoer Budler auf
Reisen.

Chicago, 19. Aug. Nachdem man
mit den "Budlern" im Countyhall so
gleichzeitig fertig geworden, daß man da-
mit begonnen, gegen die "Budler" im
Stadtrath vorzugehen. Es war bis jetzt
ein öffentliches Geheimnis, daß die der
"Electrical Underground Co." erhalten
Privilegien nicht ganz umsonst erhielt
wurden. Der Präsident der Compagnie
heißt D. R. Tripp und sein Clerk und
Helfer heißt Henry Sheridan.

Tripp, der bei der "Underground Co."
etwa \$50.000 gemacht und jedesfalls
sich sehr kritisch von dem im Gange
befindlichen Untersuchungen gegen den
Stadtpräsr. hält, paßt seinen Koffer und
reise im Juni dieses Jahres nach London,
England, wo er sich heute noch be-
findet. Sheridan verlor bei der Abreise
Tripp's sein Amt und, da er ziemlich
stark trank, geriet er bald in Rot. Er
verließ sich auf den "Blackmail", d. h.
er pumpte die Abreiter, von denen er
wußte, daß sie kein gutes Gewissen ha-
ben, in ganz unerhörbar Weise an, in-
dem er sie stets mit Entzündungen drohte.

Tripp hält von der schlechten finan-
zielle Lage Sh. ridian's und sonkte ihm
\$400, macht ihm aber Schweigen zur
Bedingung. Sheridan, für den seine
Ministerialität zur Goldquelle geworden,
entwickelte einen immer größeren Appetit
für Schweigegeld, und als man ihn
schließlich abwies, schwäkte er sich den
Agenten der "Citizens Assoc.", welchen er
bereits sehr schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

George wollte das nicht einsehen
und er blieb dabei, daß man den Farmern
und der "Mittelklasse", welche die "In-
telligenz" des amerikanischen Volkes re-
präsentieren, aller nur erdenklichen Kom-
missionen machen müsse, um erfolgreich sein
zu können.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.

Im Allgemeinen seien die Sozialisten ja
ganz gute Kerle, die man gut gebrauchen
könne, und persönlich wolle man sich nicht
mit ihnen vereinden. Die Sozialisten
sollten dies einsehen und aufhören, die
Partei anzufeuern. Schwisch wendete
dagegen ein, daß das Auftreten gegen die
Sozialisten in den New Yorker Gewerbs-
und Arbeiter-Organisationen bereits sehr
schönes Blut erzeugt habe und daß
eine allgemeine Zersetzung zu befürch-
ten sei, wenn der Bruch nicht bald geheilt
werde.

Es sei nothwendig, öffentlich gegen die
Sozialisten aufzutreten, wenn man auch
sonst nichts gegen sie einwenden habe.